

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Trennung während des Anmarsches zu einer Schlacht hat auch dann, wenn sie nur geringfügig ist, eine gewisse Widerstandskraft der einzelnen Teile zur Voraussetzung, damit nicht die Gefahr entsteht, daß die Teile einzeln überrannt werden. Schon am Anfange des 18. Jahrhunderts war die Widerstandskraft des Feuers annähernd ebenso groß, und daher haben sich schon unter Prinz Eugen gewisse Ansätze zu einer Lockerung und zu stärkerer Anwendung des Schützengefechtes gezeigt. Dies war aber mehr von einem genial-praktischen Sinn als von grundsätzlichen Erwägungen diktiert. Unverändert, wie von altersher, wurde der Stoß als das große Mittel des Kampfes angesehen und angewendet. An dem großen Grundprinzipie rührte niemand, weder Prinz Eugen noch Friedrich der Große hätten jemals gewagt, durch ein Aufgeben der Geschlossenheit die Stoßkraft ihrer Heere in Frage zu stellen. Nur die gänzliche Unmöglichkeit, nach der Revolution wieder zu früheren Formen zurückzukehren, hatte diese Änderung im französischen Heere vermocht und von dort aus übertrug sich dann manches auf die anderen Heere. Man sieht, um wieviel stärker die Bedingungen sein müssen, aus denen heraus sich die großen Formen bilden, als der menschliche Geist selbst in seinen stärksten Potenzen jemals sein kann.

Die größere Rücksichtslosigkeit, welche die französische Revolution in allen Belangen hervorbrachte, vermochte auch die Grundsätze über die Erhaltung der Heere im Felde durchgehends zu ändern, der Krieg begann wieder vom Lande zu leben. Die Ausnützung der Hilfsquellen der von den Divisionen durchzogenen Gebiete ermöglichte eine andauernde Raschheit der Bewegung. Wenn früher die kleinen Heere umeinander herummanövrierten, um ausnahmsweise, wenn es beiden Teilen günstig schien, eine Schlacht zu schlagen, waren jetzt die an Zahl weit größeren Heere nicht mehr durch Magazine und Festungen beeinflusst, sondern in ihren Bewegungen freier und unabhängiger.

Die Heereseinrichtungen wurden ganz auf Beweglichkeit eingestellt, auf Bewegungsfreiheit im Marsch, auf eine rasche Annahme der Kampfgliederung, unabhängig vom Terrain, und überdies war auch Freiheit für beliebige Massierung der Kräfte auf den geeignetsten Punkten der Schlachtfelder gegeben. Der kühne Feuergeist des Generals Bonaparte fügte daran noch das Letzte, aber auch Höchste und Schwerste: *Die Kraftvereinigung und den Stoß.*

Die Änderungen, die der Krieg allmählich hervorrief, gingen wohl auch nicht an den anderen Heeren spurlos vorüber. Aber hier war die Wandlung schwieriger durchzusetzen, denn an den Formen und Gewohnheiten der Heere hängt immer mit Zentnergewichten die Tradition, ein kostbares Gut, weil sich an ihr die moralischen Kräfte emporranken. Damals war dies besonders der Fall, denn die Richtung des militärischen Denkens war bis dahin auf größte Geschlossenheit eingestellt und hatte die Formen selbst bis zur Starrheit entwickelt. Die neue Richtung, welche eine Lockerung der Formen herbeiführen mußte, trat damit in schärfsten Gegensatz und rief große Widerstände hervor.